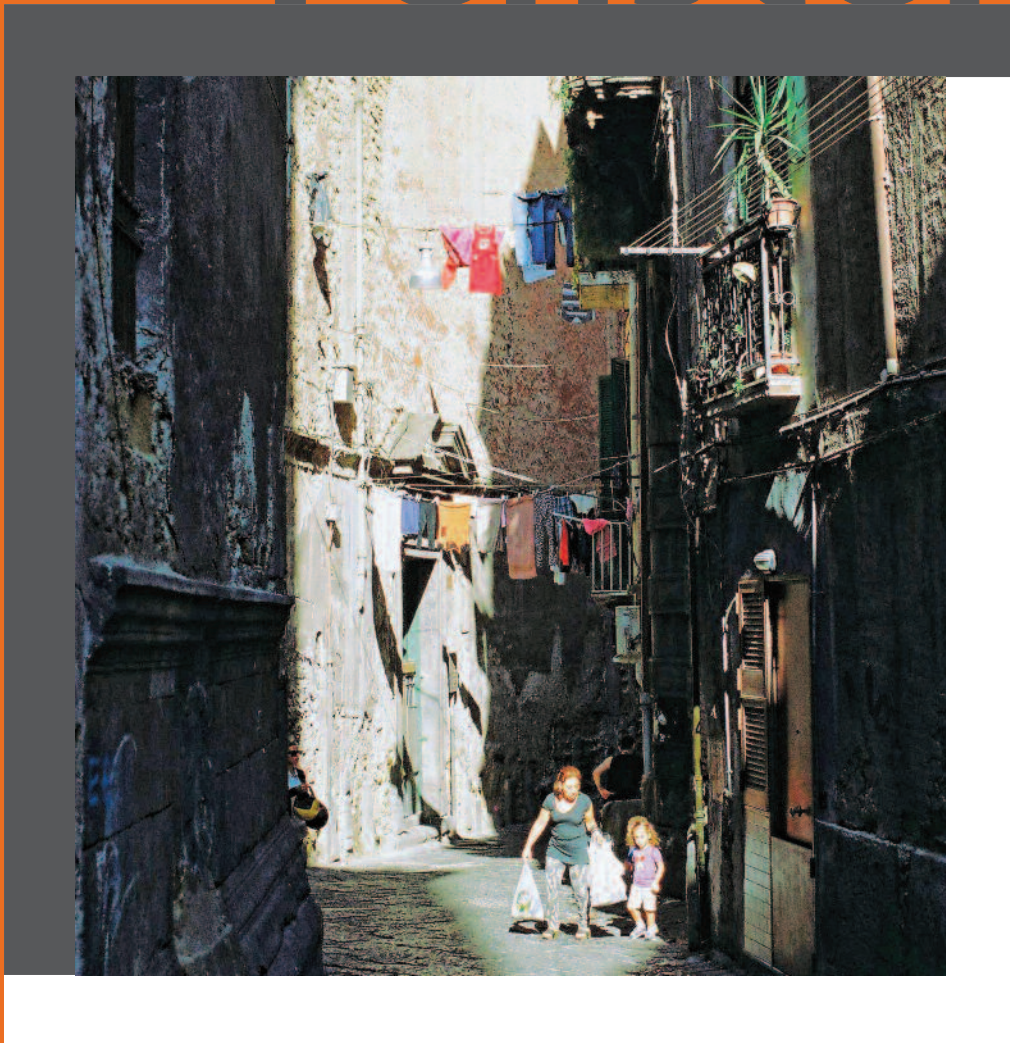




VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster

Magazin



Inhalt

		Seite
<i>Verein</i>	18. Jahresversammlung in Schaan Berichterstattung und Ausblick	3
<i>Brot und Rosen</i>	Jahresbericht 2014 Bericht über das vergangene Vereinsjahr	6
	Ordenstag in Liechtenstein Matinee mit Pater Martin Werlen	8
<i>Thema</i>	Ernte der Milleniums-Dekade Ein Beitrag von VIVAT Liechtenstein	9
<i>Erstkommunion</i>	«In Gott leben wir ...» Feier der Erstkommunion 2015	10
<i>Firmung</i>	«Fürchte dich nicht, ich bin bei dir» Firmung in St. Gerold	12
<i>Brot und Rosen</i>	Grossstadtleben und Momente der Stille Jugendfahrt nach Paris	14
<i>Bildung</i>	Die Schönheit der Religionen Ein inspirierender Nachmittag in Balzers	16
<i>Thema</i>	Gegenwart und Zukunft der Kirche im Blick Gesprächsabend mit Bischof Markus Büchel	18
<i>Ehrung</i>	Goldenes Priesterjubiläum Feier und Ehre für Franz Näscher in Bendern	20
<i>Brot und Rosen</i>	Kurse bei «Brot und Rosen» Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth in Schaan	21
<i>Haus Gutenberg</i>	Kurse und Veranstaltungen des Hauses Gutenberg Eine Vielfalt an Veranstaltungen in Balzers	22
<i>Stefanus</i>	Impulse, Vorträge und Veranstaltungen Angebote von Stefanus Liechtenstein	23
<i>Verein</i>	Wallfahrt nach Tschagguns Einladung ins Montafon	23
<i>Agenda</i>	Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth, Radiosendungen und Vereinstermine Das Angebot im Überblick	24

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Titelbild des aktuellen «Fensters» zeigt einen Einblick in die Altstadt von Neapel (Napoli). Eine Frau kommt vom Einkauf, begleitet von einem Kind. Die Wohnverhältnisse sind eng. Gewaschene Kleider trocknen, aufgehängt hoch oberhalb der schmalen Strasse. Ein eher ungewohntes Bild für uns in Liechtenstein. Neapel durfte ich schon mehrmals besuchen, das vorliegende Foto stammt von 2013. Die Stadt fasziniert, kämpft aber mit gewaltigen Schwierigkeiten sowie gegen einen schlechten Ruf an. 1993 reiste ich mit einer Delegation des Vaduzer Pfarreirats nach Neapel. In Zusammenarbeit mit der Laienbewegung Sant' Egidio unterstützte die Vaduzer Pfarrei damals ein Projekt, das sich für bessere Lebensbedingungen von benachteiligten Menschen in Neapel einsetzte.

Der Sommer ist für viele Menschen bei uns Ferienzeit. Wir nehmen für eine gewisse Zeit Abstand vom Gewohnten. Dabei können wir neue Einblicke und Einsichten gewinnen. Viele von uns buchen eine Reise. Ob wir nach Napoli, Neuchâtel oder in den Nenzinger Himmel fahren, ist eigentlich zweitrangig. Aber auch zu Hause sowie zum Beispiel im nahe gelegenen Freibad kann der Abstand vom Alltag geübt und gelebt werden. Es möge uns dabei gelingen, diese Aus- und Ferienzeit so zu gestalten, dass wir nachher wieder gestärkt und motiviert in den Alltag zurückkehren. Frohe sommerliche Tage wünscht Ihnen

Klaus Biedermann

Bildnachweis: Titelbild: Klaus Biedermann; S. 3 und 4: Josef Biedermann; S. 8: Sr. Marija Pranjic, Kloster St. Elisabeth; S. 10 und 11: Andi Frick; S. 12 und 13: Arno Breuss; S. 14 und 15: ZVG (Peter Dahmen); S. 16: ZVG (Stefan Hirschlehner); S. 17: Eugen Nägele; S. 18 und 19: Michael Gerner; S. 20: Erich Marxer, Pro Colora; S. 21: Klaus Biedermann.

Zum Titelbild: Strasse im historischen Zentrum von Neapel (Napoli).



VEREIN FÜR EINE **OFFENE KIRCHE**
www.offenekirche.li

18. Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche

An der diesjährigen Vereinsversammlung vom 29. März wurde – nebst der Behandlung der üblichen Traktanden – auch über den Stellenwert des Religionsunterrichts in Liechtenstein diskutiert. Dieser Diskussion vorausgegangen war ein Impulsreferat von Stefan Hirschleher über die Geschichte sowie die aktuelle Situation des Religionsunterrichts im Fürstentum.

KLAUS BIEDERMANN



Peter Dahmen berichtet über die Projekte von «Brot und Rosen». Im Hintergrund ist der Vereinsvorstand zu sehen.

Nach der von Robert Büchel-Thalmaier vorbereiteten Besinnung in der Klosterkapelle, die von Helga Biedermann an der Orgel begleitet wurde, trafen sich die Mitglieder des Vereins für eine offene Kirche in der Aula der Realschule St. Elisabeth zur ordentlichen Jahresversammlung. Präsidiumsmitglied Hannes Willinger konnte 44 Vereinsmitglieder begrüßen.

Rechenschaft über das Vereinsjahr 2014

Das Vereinspräsidium – bestehend aus Susanne Falk-Eberle und Hannes Willinger – stellte den Jahresbericht 2014 vor. Der

von der Vereinsversammlung genehmigte Jahresbericht ist in der vorliegenden Ausgabe des «Fensters» im Anschluss an diesen Bericht enthalten.

Präsidiumsmitglied Susanne Falk-Eberle erläuterte die Jahresrechnung 2014. Ingrid Hassler-Gerner präsentierte ergänzend dazu ihren Finanzbericht, der über die Verwendung der Gelder im Jahr 2014 wie auch über die in den kommenden Jahren noch vorhandenen Finanzmittel Rechenschaft ablegt. In Vertretung von Rita Schächli verlas Ingrid Hassler-Gerner den Bericht der Revisionsstelle REVI TRUST, der eine Annahme

der Jahresrechnung 2014 empfahl. Die Vereinsversammlung folgte dieser Empfehlung einstimmig.

Budget und Mitgliederbeitrag für 2015

Präsidiumsmitglied Susanne Falk-Eberle stellte das Budget für 2015 vor. Auch im kommenden Vereinsjahr unterstützt der Verein «Brot und Rosen» sowie den Kreativen Glaubensweg. Das Vereinsmagazin «Fenster» soll wiederum viermal erscheinen. Für das Jahr 2015 sind ebenfalls Geldmittel vorgesehen für den Redaktor des «Fensters» sowie zur Entschädigung des theologischen Beraters. Das Budget wurde in der vorgestellten Form genehmigt.

Vorstandsmitglied Urs Aemisegger schlug im Auftrag des Vorstands vor, die Mitgliederbeiträge für 2015 in der bisherigen Höhe zu belassen: das heisst, 40 Franken für Einzelmitglieder, 60 Franken für Ehepaare und Partnerschaften, 20 Franken für Nichtverdienende sowie für Senioren. Die Vereinsversammlung folgte diesem Vorschlag mehrheitlich, mit einer Enthaltung. – Zuvor hatte es eine Diskussion gegeben zum Vorschlag eines Vereinsmitglieds, über eine moderate Erhöhung der Mitgliederbeiträge nachzudenken. Mehrere der anwesenden Vereinsmitglieder haben aber mündlich gegen diesen Vorschlag Stellung bezogen. Letztlich wurde kein Antrag für eine Erhöhung gestellt.

Das Programm für 2015

Vorstandsmitglied Hannes Willinger stellte das Jahresprogramm 2015 vor. Christel Kaufmann wird auch 2015 den Kreativen Glaubensweg leiten, gegenwärtig besteht eine Gruppe mit zwölf Kindern in Schaan. In engem Zusammenwirken mit dem Kloster St. Elisabeth wird nach den Sommerferien wieder eine «Teilete» angeboten, am Sonntag, 16. August. In Zusammenarbeit mit dem Haus Gutenberg in Balzers wird am 12. September 2015 die Vereinswallfahrt nach Tschagguns sowie im Dezember ein Rorate-Gottesdienst durchgeführt.

Das Radio-Team arbeitet unter der Leitung von Josef Biedermann selbstständig. Die Webseite des Vereins wird von Klaus Biedermann und von Günther Boss betreut. Günther Boss steht dem Verein auch im laufenden Jahr 2015 als theologischer Berater zur Seite. Bei Bedarf wird der Verein Forumsbeiträge und Leserbriefe zu aktuellen Themen publizieren.

«Brot und Rosen»

Peter Dahmen berichtete über die Aktivitäten im vergangenen Jahr und stellt das Programm von «Brot und Rosen» für 2015 vor. Er dankte dem Verein für die Unterstützung und das Mittragen von «Brot und Rosen». Peter Dahmen erwähnte, dass es 2014 insgesamt 17 Veranstaltungen gegeben habe, drei



Impulsreferat von Stefan Hirschlehner an der 18. Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche.

mehr als im Vorjahr. Er hob speziell den Vortragsabend von Luzia und Wolfgang Risch hervor: Beide sind unabhängig voneinander unterwegs auf dem Jakobsweg gewesen; über 100 Interessierte waren zu diesem Vortragsabend gekommen. Für 2015 geplant sind je eine Veranstaltung mit Bischof Erwin Kräutler (Altamira), Bischof Markus Büchel (St. Gallen) sowie mit dem früheren Abt von Einsiedeln, Martin Werlen.

Erwachsenenbildung Stein Egerta

Josef Biedermann berichtete über die Aktivitäten der Erwachsenenbildung Stein Egerta. Er betont dabei einen zentralen Grundsatz der Erwachsenenbildung Stein Egerta: «Auf der Basis von christlichen Werten stehen wir ein für Toleranz, gegenseitige Achtung und Wertschätzung.»

Ein paar Zahlen und Eckdaten für 2014. Es wurden 802 Kurse angeboten. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Kurse stammen 75 Prozent aus Liechtenstein, 22 Prozent aus der Schweiz sowie 2 Prozent aus Österreich. Dass so wenige Teilnehmende aus Österreich kommen, habe damit zu tun, dass das benachbarte Vorarlberg selbst über ausgezeichnete Bildungshäuser verfüge, so in Batschuns oder in St. Arbogast. 78 Prozent der Kursbesucher/innen sind Frauen, lediglich 22 Prozent sind Männer. Der Gesamtaufwand für die Stein Egerta im Jahr 2014 betrug 2,189 Millionen Franken, der Ertrag belief sich im Berichtsjahr auf 2,23 Millionen Franken.

Nach der Auflösung des Dekanats infolge Errichtung des Erzbistums Vaduz übernahm der im Februar 1998 gegründete Verein für eine offene Kirche die Trägerschaft über die Erwachsenenbildung Stein Egerta. Der Vereinsvorstand wird deshalb in einer der kommenden Sitzungen den Jahresbericht sowie die Jahresrechnung der Erwachsenenbildung Stein Egerta formell zur Kenntnis nehmen und genehmigen.

Stiftung «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein»

Werner Meier, Stiftungsratspräsident von «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein», berichtete über die Tätigkeiten der Stiftung für 2014. Im Zentrum der Arbeit stand die Unterstützung von ausgewählten Projekten zu Gunsten benachteiligter Menschen weltweit, insbesondere in Afrika, Asien und Lateinamerika. Unterstützt wurden Projekte in Madagaskar, Laos, Brasilien, Namibia, Haiti, Benin und Ecuador. Auch zeigte die Stiftung «Wir teilen» im Berichtsjahr 2014 ihre Solidarität für syrische Flüchtlinge. Geplant war – mit Unterstützung u.a. des Vereins für eine offene Kirche – eine Petition, die Liechtenstein zu einer grosszügigeren Aufnahme von syrischen Flüchtlingen bewegen sollte. Da aber die Regierung von sich aus eine Aufnahme von mehreren Familien befürwortete – entgegen der ursprünglichen Absicht, lediglich eine Familie aufzunehmen –, wurde die Petition schliesslich auf Eis gelegt.

Die finanziellen Mittel, welche «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein» für Projekte einsetzt, stammen zumeist aus Spenden von Einzelpersonen, Firmen oder gemeinnützigen Stiftungen. Im Jahr 2014 waren es rund 400 Spenden, die zusammen 160'000 Franken ergaben.

Im Frühjahr 2015 lancierte die Stiftung «Wir teilen» eine eigene Webseite unter www.wirteilen.li. Das Faltblatt mit den Projekten, die von der Stiftung heuer unterstützt werden, ist zudem auf der Webseite des Vereins für eine offene Kirche (unter www.offenekirche.li) einsehbar. «Wir teilen» realisierte ausserdem eine eigene Briefmarke, die über die Webseite der Stiftung zu bestellen ist. Werner Meier dankte dem Verein für die gute Zusammenarbeit.

Fragen und Anregungen, Diskussion

Stefan Hirschlehner hielt ein kurzes Impulsreferat zur Situation des Religionsunterrichts in Liechtenstein. Er wünscht sich ein stärkeres öffentliches Eintreten für den Religionsunterricht.

In der folgenden Diskussion wurde u.a. die grosse Gleichgültigkeit breiter Kreise gegenüber religiösen Fragen beklagt; viele Menschen in Liechtenstein hätten resigniert oder sich abgewendet von der Kirche. Zudem wurde angemerkt, dass im Erzbistum Vaduz eine massive Gegenbewegung zu den Reformen von Papst Franziskus entstanden sei. Es wurde angeregt, der Verein solle mit einem Forumsbeitrag auf die mangelnde Bereitschaft des Erzbistums hinweisen, die Reformen von Papst Franziskus mitzutragen.

Ein Vereinsmitglied regte an, die E-Mail-Adressen möglichst vieler Mitglieder aufzunehmen. So könnten die Vereinsmitglieder bei Bedarf rasch und unkompliziert kontaktiert werden.

Präsidiumsmitglied Susanne Falk-Eberle schloss die 18. ordentliche Vereinsversammlung mit einem herzlichen Dank fürs Kommen und fürs Mittragen der Vereinsarbeit. Es folgte die Einladung zum Aperitif, mit dem die Vereinsversammlung gemütlich ausklang.

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li **Redaktion:** Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, Tel. +423 233 43 09 **Grafisches Konzept:** Atelier Silvia Ruppen, Vaduz **Satz + Druck:** Wolf Druck AG, Schaan

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

Das «Fenster» erscheint viermal jährlich. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 11. September 2015.

Jahresbericht 2014

Das Präsidium des Vereins für eine offene Kirche berichtete über die Aktivitäten des vergangenen Jahres. Dieser Jahresbericht wurde an der Vereinsversammlung vom 29. März 2015 genehmigt.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde

Der Bericht über unser 17. Vereinsjahr gewährt Einblicke in die vielfältigen Arbeiten des Vorstands, der einzelnen Projekte und der Arbeitsgruppen.

Vereinsversammlung

Auf den 6. April 2014 lud der Vorstand zur 17. ordentlichen Vereinsversammlung in die Aula der Realschule St. Elisabeth ein. In der Klosterkapelle wurde die Versammlung durch einen geistigen Impuls und Musik besinnlich eröffnet. Barbara Oehry gestaltete die Besinnung gemeinsam mit Klaus Biedermann, für die musikalische Umrahmung sorgte Franziska Frick.

Im Anschluss begrüßte Präsidiumsmitglied Franziska Frick 45 Vereinsmitglieder.

Der Jahresbericht 2013, die Jahresrechnung 2013 sowie das Budget 2014 wurden behandelt und einstimmig genehmigt.

Bei der Neubestellung des Vereinsvorstands für die Jahre 2014 bis 2016 stellten sich Susanne Falk-Eberle, Sr. Lisbeth Reichlin, Klaus Biedermann und Hannes Willinger erfolgreich der Wiederwahl. Franziska Frick trat nach 10-jähriger Tätigkeit aus dem Vorstand zurück. An ihrer Stelle wurde neu Urs Aemisegger in den Vereinsvorstand gewählt.

REVI Trust wurde als Revisionsstelle wieder gewählt, ebenfalls für die Amtsdauer von zwei Jahren.

Peter Dahmen berichtete von «Brot und Rosen», Josef Biedermann informierte über die Erwachsenenbildung Stein Egerta, und Werner Meier machte Ausführungen zu «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein». Werner Meier ist in der Nachfolge von Robert Allgäuer neuer Präsident der Stiftung «Wir teilen: Fastenopfer Liechtenstein».

Beim gemeinsamen Apéro liessen wir die Versammlung ausklingen.

Vorstand und Mitarbeiter

Dem Vereinsvorstand gehörten im Berichtsjahr folgende Personen an: Susanne Falk-Eberle, Franziska Frick (bis April), Sr. Lisbeth Reichlin, Urs Aemisegger (ab April), Hannes Willinger und Klaus Biedermann. Bis zur Vereinsversammlung im April führ-

ten Susanne Falk-Eberle und Franziska Frick das Präsidium, seither wird das Präsidium von Susanne Falk-Eberle und Hannes Willinger geführt. Das Präsidium leitete die Vorstandssitzungen. Der Vorstand traf sich im Jahr 2014 zu sieben ordentlichen Sitzungen.

Klaus Biedermann betreute als Redaktor das Vereinsmagazin «Fenster», Günther Boss stand dem Verein als theologischer Berater zur Seite, Christel Kaufmann leitete den Kreativen Glaubensweg. Die Webseite des Vereins wurde von Klaus Biedermann und Günther Boss betreut. Für Administration und Buchhaltung zeichnete Evelyne Nutt verantwortlich.

Medienarbeit

Der Vorstand zeichnete sich für die vier Ausgaben des «Fensters» verantwortlich. Berichte über die Aktivitäten des Vereins sowie von «Brot und Rosen», geistliche Betrachtungen, Berichte über Hilfsprojekte, Programminweise des Klosters St. Elisabeth, des Bildungshauses Gutenberg, der Erwachsenenbildung Stein Egerta sowie Beiträge zu aktuellen Themen sind Inhalte der einzelnen Ausgaben.

Das Radioteam arbeitet nach wie vor selbstständig, unter der Leitung von Josef Biedermann. Ausser ihm gestalteten Irmgard Gerner, Ursula Oehry-Walther und Günter Schatzmann die einzelnen Sendungen. Die Sendedaten sind auf der Homepage des Vereins sowie im «Fensters» ersichtlich.

Der Verein für eine offene Kirche veröffentlichte im Berichtsjahr 2014 zwei Forumsbeiträge in den liechtensteinischen Tageszeitungen. Am 11. Februar 2014 publizierte der Vereinsvorstand einen Forumsbeitrag in beiden liechtensteinischen Tageszeitungen unter dem Titel «Aus der kirchlichen Isolation ausbrechen». Der Beitrag bilanziert unter anderem die Defizite des Erzbistums Vaduz bezüglich der Pastoralumfrage zu Ehe und Familie. Am 2. Dezember 2014 publizierte der Vereinsvorstand einen Forumsbeitrag zum 17. Geburtstag des Erzbistums Vaduz, mit dem Wunsch nach Reformen im Erzbistum.

Die im Herbst 2013 erfolgte Nicht-Befragung der Gläubigen in Bezug auf die Pastoralumfrage zu Ehe und Familie durch das Erzbistum Vaduz zog weitere Kreise. Der ORF brachte in der Sendung «Vorarlberg heute» vom 4. Februar 2014 einen Bericht über die fragwürdige Vorgehensweise des Erzbistums. Im Interview nahm Vorstandsmitglied Klaus Biedermann Stellung.

Desirée Vogt vom «Liechtensteiner Vaterland» befragte zudem Vorstandsmitglied Klaus Biedermann zur aktuellen Pastoralumfrage und zur Situation im Erzbistum Vaduz. Dieses Interview wurde am 7. Februar 2014 veröffentlicht.

Günther Boss publizierte regelmässig Beiträge im «Fenster» sowie in der liechtensteinischen Tagespresse. Er stand den Medien für Anfragen zur Verfügung und hielt Kontakt mit der Internationalen Katholischen Presseagentur der Schweiz (kipa), welche wichtige Themen aus Liechtenstein aufgriff. Am 20. Oktober 2014 war Günther Boss Gast bei Radio L zur Familiensynode in Rom. Peter Köbel von 1FL TV führte Ende Oktober ein Gespräch mit Günther Boss zur Kirche-Staat-Reform (unter: www.1fl.li abrufbar). Alle Medienbeiträge – mit Ausnahme des ORF-Interviews – sind über die Webseite des Vereins (unter «Aktuelles») zugänglich.

Arbeitsgruppen

Die Arbeitsgruppe Kirche und Staat, bestehend aus Günther Boss, Erich Ospelt und Klaus Biedermann, traf sich im Jahr 2014 zu zwei Sitzungen. Die Arbeitsgruppe nahm zudem Stellung zu einem Vorstoss der Freien Liste, welcher sich mit der geplanten Entflechtung von Kirche und Staat befasste.

Die Arbeitsgruppe Kirchliches Leben, bestehend aus Robert Büchel-Thalmaier, Peter Dahmen, Margot Hassler, Sr. Regina Hassler, Christel Kaufmann, Barbara Oehry sowie Klaus Biedermann, traf sich im Jahr 2014 zu vier Sitzungen. Die Arbeitsgruppe Kirchliches Leben berät primär die Redaktion des «Fensters», berät den Verein aber auch bei aktuellen Fragen des religiösen Lebens in Liechtenstein.

Weitere Aktivitäten

- Am Sonntag, 17. August 2014 fand die «Teilete» im Kloster St. Elisabeth statt. Pfarrer Josef Lampert feierte mit uns die heilige Messe mit Kindersegnung. Anschliessend sassen wir gemütlich beisammen und teilten uns die mitgebrachten Speisen und Getränke.
- Auf Initiative von Arnold B. Stampfli besuchten ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des bischöflichen Ordinariats St. Gallen am 21. August Liechtenstein. Arnold B. Stampfli war im Dekanat Liechtenstein über Jahre mitverantwortlich für die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit. In Liechtenstein wurden die Gäste vom Verein für eine offene Kirche – insbesondere von Klaus Biedermann und Günther Boss – betreut. Die Reisegruppe hatte Führungen im Landesmuseum, im Landtagsgebäude, in der Vaduzer Pfarrkirche St. Florin sowie auf dem Kirchhügel in Benden. Am Mittagessen in Benden nahmen auch der emeritierte St. Galler Bischof Ivo Fürer, der langjährige Dekan und Pfarrer Franz Näscher sowie die Vorstandsmitglieder Sr. Lisbeth Reichlin und Hannes Willinger vom Verein für eine offene Kirche teil.

- Die Vereinswallfahrt am 13. September führte uns dieses Jahr nach Flüeli-Ranft, der Wirkungsstätte von Bruder Klaus. Pater Walter Sieber vom Bildungshaus Gutenberg setzte unterwegs mehrere besinnliche Akzente. Ein weiteres Mal war die Wallfahrt eine gemeinsame Veranstaltung unseres Vereins und des Bildungshauses Gutenberg in Balzers. Es nahmen 15 Personen daran teil.
- Bereits zum sechsten Mal luden wir am 10. Dezember 2014 um 6.30 Uhr zum Rorate in die Kapelle des Bildungshauses Gutenberg ein. Pater Walter Sieber feierte mit uns einen besinnlichen weihnachtlichen Gottesdienst. Für die passende musikalische Gestaltung sorgte Larissa Negele. Im Anschluss an den Rorate-Gottesdienst sassen wir gemütlich beim Frühstück zusammen.

Kreativer Glaubensweg

Christel Kaufmann leitete das fünfte Jahr den Kreativen Glaubensweg in Schaan. Sie unterrichtete zwölf Kinder.

Brot und Rosen

«Brot und Rosen» wurde ein weiteres Jahr finanziell von uns unterstützt.

Mitarbeit im Frauennetz Liechtenstein

Martina Dünser-Davis arbeitet mit grossem Elan im Frauennetz Liechtenstein mit. Sie ist die Vertreterin unseres Vereins. Im Frauennetz arbeiten Vertreterinnen mehrerer Organisationen mit, die sich für die Chancengleichheit von Frauen einsetzen.

Statistische Angaben

Per 31. Dezember 2014 zählt der Verein für eine offene Kirche 752 Vereinsmitglieder. Im vergangenen Jahr gab es 21 Austritte, sieben Todesfälle und elf Eintritte.

Dank

Ein herzliches Dankeschön geht an die Vorstandsmitglieder, die Mitglieder der Arbeitsgruppen, ans Radioteam, an Günther Boss, Ingrid Hassler-Gerner, Christel Kaufmann, Evelyne Nutt, Rita Schäppi und alle anderen, die sich in irgendeiner Art und Weise für den Verein einsetzen. Ein besonderer Dank geht an unsere Sponsoren und Gönner, die mit ihrer Unterstützung unsere Arbeit ermöglichen. Wir danken allen für ihr Mittragen des Vereins und für das Vertrauen in die Vorstandsarbeit. Der Beitrag, welcher unser Verein für das religiöse Leben im Land leistet, ist in der aktuellen Situation von Bedeutung.

Triesen und Triesenberg, im März 2015

Im Namen des Vereinsvorstands:

Susanne Falk-Eberle / Hannes Willinger

Ordenstag in Liechtenstein

Für den diesjährigen Ordenstag – in Verbindung mit einer öffentlichen Matinee – kam Pater Martin Werlen im April 2015 ins Kloster St. Elisabeth nach Schaan. Der aus dem Wallis stammende Benediktinerpater stand als Abt zwischen 2001 und 2013 dem Kloster in Einsiedeln vor. Zudem verfasste er mehrere Bücher.

SR. LISBETH REICHLIN, ASC



Sr. Regina, Sr. Judith, Pater Martin Werlen und Susanne Falk-Ebere am Ordenstag 2015 in Schaan.

Bekanntlich hat Papst Franziskus 2015 zum «Jahr des geweihten Lebens» bestimmt. Deshalb wollten die Schwestern am 26. April 2015 – dem Sonntag der geistlichen Berufe – einen besonderen Akzent setzen. Zusammen mit «Brot und Rosen» luden sie Pater Martin Werlen, den früheren Abt von Einsiedeln, zu einer Matinee ein. Gegen 9 Uhr trafen die ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein. Eingeladen waren die Ordensleute von und in Liechtenstein und alle Interessierten. Leider kamen nur zwei auswärtige Ordensleute: Sr. Cecile Boss, eine Vaduzerin, die in Frankreich lebt und ihren Heimaturlaub entsprechend organisierte, und der aus Triesen stammende Bruder Stephan Frommelt, ein in Altdorf lebender Mariannahiller, der bis vor kurzem in Südafrika lebte und wirkte. Trotzdem füllte sich der Saal im Haus Maria De Mattias mit vielen interessierten Menschen aus der Umgebung. Die Stühle und die bereit gestellten Gruppentische waren rasch besetzt, ebenso die Reservestühle in den Ecken des Saales. Schliesslich stand an jedem verfügbaren Plätzchen ein Stuhl und alle Besucher fanden einen Sitzplatz. Peter Dahmen führte den Referenten ein, der wahrscheinlich den meisten bekannt war. Dieser hatte die Aufmerksamkeit aller von Anfang an. Gleich zu Beginn äusserte er den Wunsch, uns alle zu enttäuschen. Enttäuschen könne man nur dort, wo es Täuschungen gebe. Wir alle seien verliebt in unsere Täuschungen und deshalb seien Enttäuschungen so schmerzlich. Diese Einladung schloss er ab mit der Bemerkung:

«Alles klar! Nein, hoffentlich nicht! Wenn alles klar ist, ist es nicht mehr katholisch. Solche provozierenden Überlegungen weckten natürlich das Interesse der Zuhörenden. Provokation sei übrigens auch eines seiner Lieblingswörter. Vokation heisst Berufung und das Pro – für – deutet eine Herausforderung an.»

Ein anderer zentraler Gedanke war die Tradition. Er unterschied zwischen Traditionen und der Tradition. Manche Traditionen stehen der Tradition im Weg. In diesem Fall müssen sie weggeräumt werden. Auf das Ordensleben angewendet heisst das: Traditionen sind zeitbedingte Ausfaltungen des ursprünglichen Charismas. Dieses muss tradiert werden, aber seine Ausfaltungen sind immer wieder zu hinterfragen. Diese Haltung des Hinterfragens stecke schon in jedem kleinen Kind, das alle Schubladen öffnet und wissen will, was dahinter ist. Einem gesunden Menschen bleibe diese Haltung ein Leben lang.

Thema des Impulses war die prophetische Aufgabe des Ordenslebens. Alles bisher Gesagte ist schon prophetisch. Unsere Aufgabe als Ordensleute ist, auf Gott und die Mitmenschen zu hören und eine authentische Antwort zu leben. Es sei wichtig, gerade auf die zu hören, von denen wir glauben, dass sie uns nichts zu sagen hätten. Deswegen sei er wohl eingeladen worden, meinte Pater Martin scherzend.

Man hätte ihm noch lange zuhören können, aber die Zeit war um, denn um 11.00 Uhr war die Eucharistiefeier angesetzt, die wieder in einer voll besetzten Kapelle stattfand. Aus seiner Homilie möchte ich nur den Gedanken aufgreifen, den er aus der Enzyklika «Evangelii Gaudium» von Papst Franziskus zitierte: «Darum wird er (der Bischof) sich bisweilen an die Spitze stellen, um den Weg anzuzeigen und die Hoffnung des Volkes aufrecht zu erhalten, andere Male wird er einfach inmitten aller sein mit seiner schlichten und barmherzigen Nähe, und bei einigen Gelegenheiten wird er hinter dem Volk hergehen, um denen zu helfen, die zurückgeblieben sind, und – vor allem – weil die Herde selbst ihren Spürsinn besitzt, um neue Wege zu finden.» (31) Der Papst sagt

das zwar zu den Bischöfen, aber Pater Martin meinte, dass auch die meisten von uns eine Hirtenaufgabe hätten.

Zum anschliessenden Mittagessen mit den Schwestern waren ausser dem Referenten auch die Ordensleute und einige «Freunde» der Gemeinschaft eingeladen. Vor dem Kaffee wurde die Möglichkeit gegeben, mit Pater Martin ins Gespräch zu kommen, was von den Anwesenden auch benützt wurde. In seiner einfachen und natürlichen Art hat er uns auch hier nochmals etwas mitgegeben. Die positive Energie, die schon im Saal und in der Kapelle zu spüren war, lässt vermuten, dass die Besucherinnen und Besucher reich beschenkt nach Hause gingen.

Ernte der Millenniums-Dekade

INGRID HASSLER-GERNER

Unter diesem Titel schrieb Sr. Alma Pia kürzlich in den Tageszeitungen über das Ende des vielversprechenden Einsatzes für die Entwicklung unseres Planeten im dritten Jahrtausend. Im Jahr 2000 hatten sich 189 Staaten verpflichtet, Ernährung, Gesundheit und Bildung bis 2015 entscheidend zu verbessern. Diese Millenniumsagenden des Jahres 2000 zur nachhaltigen Entwicklung zeitigten zwar einige Fortschritte. So berichtet die UNO anlässlich ihres Bilanz-Treffens im Herbst 2014, dass sich durch gemeinsame Aktionen und politischen Willen die Situation von Kleinkindern, die durch Hunger und Krankheit vor dem fünften Lebensjahr sterben müssen, stark verbesserte und die Bemühungen im Kampf gegen die Tuberkulose seit dem Jahr 2000 etwa 22 Millionen Menschen gerettet hat. Die Entwicklungsziele aus der Millenniumskampagne hätten die grösste Anti-Armutskampagne in der Geschichte gebracht. Dies mag ermutigen, aber die Ziele wurden nicht erreicht. Darüber waren sich auch sieben der Mächtigsten der Welt, darunter eine Frau, bei ihrem Treffen in Elmau im Klaren. 1,2 Milliarden Menschen leben immer noch in tiefster Armut und müssen mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag auskommen. Es fehlt an angemessener medizinischer Versorgung, Wasser und Wohnungen. Die Klimaziele sind proklamiert, die Erreichung ist aber vom Mitmachen rasch wachsender Schwellenländer wie China, das für 29 Prozent der globalen Treibhausgase verantwortlich ist, abhängig. Die kompromisslose Rodung von Wäldern zur Gewinnung von Ackerflächen treibt die Profitgier weiter an. Die Missachtung der Menschenrechte und der Würde der Menschen lebt in vielen Lebenslagen unserer Menschheit weiter.

VIVAT als globale NGO hat sich zusammen mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft mit einer Reihe von

Forderungen, die gerecht, personenbezogen und nachhaltig sein müssen, an der Entwicklung einer Post-2015-Agenda beteiligt. Die menschliche Sicherheit und Gewaltfreiheit soll vordringlich behandelt werden. Sie betont nachdrücklich, dass die Menschenrechte, auch jenes auf Wasser, und die Rechte der Natur eng zusammenhängen. Unermüdlich arbeiten weltweit VIVAT-Mitglieder an der Basis für Frieden und Gerechtigkeit. Sie unterstreichen immer wieder die Notwendigkeit einer weltweiten Partnerschaft, die alle Akteure im weltweiten Raum einschliesst und dabei den Einbezug der Menschen und ihrer Rechte in den Mittelpunkt stellt. Und so geht der Appell an die politischen Verantwortlichen für ein entschlossenes Handeln und an die Zivilgesellschaft, sich uner müdlich gegen die vielen Ungerechtigkeiten, die den Menschen widerfahren, direkt einzusetzen. Die VIVAT-Gruppe der ASC Schaan dankt für jede Unterstützung, die das Denken und Handeln vieler Menschen ausweitet, damit sich Kreise bilden, wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft, der seine Kreise zieht.

Kontaktadressen von VIVAT

Sr. Lisbeth Reichlin, Tel.: +41 41 832 02 80

E-Mail: lreichlin@kloster.li

Ingrid Hassler-Gerner, Tel.: +423 373 33 15

E-Mail: ingridhasslergerner@hotmail.com

Susanne Falk-Eberle, Tel.: +423 392 39 95

E-Mail: sfalk@adon.li

Horst Lorenz, Tel. +423 262 21 41

E-Mail: horst.lorenz@adon.li

«In Gott leben wir, in Gott bewegen wir uns und in Gott sind wir»

Feier der Erstkommunion am 6. April 2015 im Kloster St. Elisabeth in Schaan

CHRISTEL KAUFMANN



Die Erstkommunionkinder zusammen mit Pater Walter Sieber.

Der genaue Titel des Erstkommunionkurses, der seit 2008 im Kloster St. Elisabeth unter der Leitung der Katechetin Christel Kaufmann aus Balzers durchgeführt wird, lautet «Familienkatechese als Vorbereitung auf die Erstkommunion». Der Kurs beinhaltet auch dementsprechend mehr, als den Kindern die Kommunion zu erklären und die grosse Feier vorzubereiten. «Familienkatechese» sagt aus, dass sich die Familie zusammen mit dem Erstkommunionkind auf dem Weg des Glaubens befindet. Die Eltern treffen sich an drei Elternabenden, befassen sich mit der religiösen Begleitung ihrer Kinder und sie setzen sich selbst mit dem Sakrament der Eucharistie auseinander. Die Erstkommunionkinder werden zu den Treffen begleitet, meist von Mama oder Papa, oft aber auch von einem Grosselternteil oder einem der Taufpaten. Zu Hause können auch die Geschwister Anteil nehmen, wenn aus den Kursunterlagen mit Geschichten, Gebeten, Spielen, Rätseln u. a. einzelne Themen aufgenommen werden. Da der Kurs offen ist für Kinder

vom ersten bis dritten Schuljahr, ist es auch möglich, dass nicht gleichaltrige Geschwister gemeinsam teilnehmen.

Dieses Jahr haben 20 Kinder aus den Gemeinden Ruggell, Schaan, Balzers, Gamprin und Vaduz mit ihren 17 Familien teilgenommen. Jesus taucht in der Welt auf, das veränderte damals das Leben jener, die Jesus begegnet sind. Wenn Jesus im Leben dieser Kinder auftaucht, verändert das auch ihr Leben. Mit der Taufe zeigen wir, dass wir in Gott eintauchen wollen und – wie Jesus es getan hat – neben den Menschen wieder auftauchen wollen.

Die Kommunion, die Gemeinschaft untereinander und mit Jesus ist die Wegzehrung auf diesem christlichen Lebensweg und wir können uns immer wieder damit verpflegen. «In Gott leben wir, wie ein Fisch im Wasser. Mit Jesus an unserer Seite gehen wir durchs Leben.» Diese Gedanken und das Symbol des Fisches haben uns durch das Kursjahr geführt.

Ein Glaubensbekenntnis und ein Geheimzeichen: ICHTHYS, griechisch: Fisch

Der Fisch ist für die Menschen seit Urzeiten ein wichtiges Nahrungsmittel. Man sagt, ein Fisch enthält alles Wichtige, was ein Mensch zum Leben braucht, er ist ein richtiges Lebensmittel. Er vermittelt dem Menschen Leben, sein Überleben. Bei vielen Völkern ist der Fisch aber auch ein heiliges Wesen. Die Babylonier sagten: Der Fisch ist ein Bote der Götter. Er bringt Nachrichten aus der Tiefe, von Gott zu den Menschen. Für die Syrier war der Fisch ein Zeichen von Glück, von Heil und von Leben. Der Fisch ist ja quicklebendig und vermehrt sich zahlreich.

Der Fisch ist auch für uns Christen ein besonderes Zeichen. Nachdem Jesus am Kreuz getötet worden war, hatten viele seiner Freunde auch Angst um ihr Leben. An vielen Orten war es gefährlich, den Glauben an Jesus zu zeigen und von Jesus zu reden. Christen wurden verjagt, verfolgt, gefangen genommen, getötet. Wenn nun auf den Rahmen einer Haustür ein Fisch gezeichnet war, wussten die Christen untereinander: hier wohnen Christen. Wenn auf der Strasse zwei Menschen miteinander ins Gespräch kamen, konnten sie sich mit Vorsicht als Christ zu erkennen geben, indem sie einen halben Fisch in den Sand zeichneten. Wenn der andere den Fisch nun ergänzte, wussten sie, dass sie beide Christen sind. In der Richtung, in die der Kopf des gezeichneten Fisches zeigte, konnten sie sich treffen und offen miteinander reden.

Warum gerade der Fisch als Geheimzeichen?

Aus dem griechischen Wort «ichthys»= Fisch lässt sich ein Glaubensbekenntnis ableiten:

I Jesus
C Christus
H
T Gottes (Theou)

Y Sohn (Hyios)
S Erlöser / Retter (Soter)

Die engsten Freunde Jesu waren Fischer. Sie kannten sich mit Fischen aus, sie kannten das Leben auf und im Wasser. Die Bibel erzählt uns auch, dass Jesus beim Fischen dabei war, Fisch ass, Fisch teilte – wie er auch Brot und Wein austeilte. Der Fisch hat vieles, das an Jesus erinnert: Jesus ist für uns Christen auch wichtig wie ein Lebensmittel. Unser Leben als Christen kommt aus dem Wasser der Taufe. Jesus ist für uns auch ein Bote von Gott. Jesus bringt uns auch Heil. Jesus lebt, ist aber mit den Händen nicht fassbar. Er taucht auf, wenn wir uns in seinem Namen versammeln: «Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen». Jesus taucht auf, wenn wir anderen Gutes

tun: «Was ihr einem meiner geringsten Brüdern und Schwestern tut, das habt ihr mir getan». Jesus taucht auf, wenn wir die Messe feiern und Brot und Wein teilen. Jesus taucht in unseren Herzen auf, mehr als vor unseren Augen. Egal, in welcher fernen Zeit und in welchem fernem Land er lebte: Er ist uns nahe. Dazu nun die folgende Erzählung:

In einem Fluss sind ein paar Fische beieinander und philosophieren über das Leben. Dabei sagt einer der Fische: «Man behauptet, dass unser Leben vom Wasser abhängt.» – «Ich habe noch nie Wasser gesehen», entgegnete darauf ein anderer Fisch. Und ein dritter fragt: «Wasser? Was ist das?» Sie mussten feststellen, dass sie alle nicht wussten, was Wasser ist. So beschlossen sie, einen gelehrten Fisch, der im grossen Meer leben soll, aufzusuchen und ihn zu bitten, ihnen das Wasser zu zeigen und zu erklären. Sie machten sich auf und kamen auch endlich im Meer an. Als der gelehrte Fisch ihre Frage hörte, antwortete er: «Im Wasser lebt ihr! Im Wasser bewegt ihr euch! Aus dem Wasser seid ihr gekommen. Zum Wasser kehrt ihr wieder zurück. Ihr lebt im Wasser, aber ihr wisst es nicht.»

Sind das dumme Fische? Von uns Menschen könnte eine ähnliche Geschichte erzählt werden. So wie die Fische im Wasser leben, ohne es zu wissen, so leben wir in Gott. Wir leben in Gott, dies ist die frohe Botschaft, die Jesus den Menschen bringt. Und doch fragen viele Menschen: Wo ist Gott? Wer ist Gott? Was ist Gott? Paulus hat diese Frage schon vor fast zweitausend Jahren ähnlich beantwortet. Er schrieb in der Apostelgeschichte: «In Gott leben wir, in Gott bewegen wir uns und in Gott sind wir.»

(Apostelgeschichte, 17, 28)



«Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!»

Am 30. Mai 2015 firmte Bischof Erwin Krätler die Firmlinge aus Liechtenstein in der Propstei St. Gerold, im Grossen Walsertal, einem Priorat der Abtei Einsiedeln.

PETER DAHMEN

Bischof Erwin spricht zu den Jugendlichen.

Musikalisch, gesanglich wie instrumental, waren die Firmlinge topp motiviert und brachten ihre Begeisterung zum Ausdruck.



«Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!» Unter diesem Motto machten sich im Kloster St. Elisabeth 33 Mädchen und Buben aus acht Gemeinden des Landes auf einen intensiven Weg zur Vorbereitung auf die Firmung, inhaltlich begleitet von Sr. Regina Hassler und Peter Dahmen, musikalisch von Veronika Kind.

Ein besonderes Gewicht wurde beim Firmweg auf den Einbezug der Paten gelegt, die insbesondere beim ganztägigen Vertrauensweg in St. Gerold ihre Beziehung zum Patenkind bestärken und vertiefen konnten. Ein Firmling brachte dies auch während der Firmung zum Ausdruck, als er sagte: «Ich möchte mich firmen lassen, weil man eine Gotta oder einen Götti auswählen konnte!» Andere Firmlinge betonten: «Weil ich noch mehr zur christlichen Gemeinschaft gehören und ich meinen eigenen Weg gehen will!» Oder jemand sagte auch: «Weil es mir wichtig ist die christliche Botschaft weiter zu erzählen und selber zu sagen, dass ich Christin sein will!»



An einem Begegnungsabend konnten Firmlinge, Paten und Eltern Bischof Erwin Krätler kennenlernen, der sehr persönlich und humorvoll die Fragen der Firmlinge beantwortete. Zu Beginn der Firmfeier begrüßten die Firmlinge den Bischof besonders herzlich: «In der Firmvorbereitung und bei der Begegnung mit Ihnen vor wenigen Tagen hat uns beeindruckt, wie viel Mut Sie haben, sich so für die Rechte der Indios und für den Regenwald einzusetzen.» Bei der Firmung erlebten

sie den Bischof auch als einen, der auf ihre Gedanken eingeht und begeistert seinen Glauben weiter gibt!

Gestärkt und ermutigt durch die Firmung konnten die Gefirmten allen Mitfeiernden zurufen «Fürchtet euch nicht, denn Gott ist da und ist, was ihr wirklich braucht! Denn Liebe ist der Mittelpunkt der christlichen Botschaft! Furcht gibt es in der Liebe nicht!»

Firmweg 2016

Im Dezember 2015 beginnt der nächste Firmweg im Kloster St. Elisabeth zur Vorbereitung auf die Firmung, die am 21. Mai 2016 von Bischof Erwin Kräutler gespendet wird. Anmeldungen werden bereits entgegengenommen. Der Informationsabend für Firmlinge, Eltern und Paten findet am Dienstag, 15. September 2015 um 19 Uhr im Kloster in Schaan statt.



Die Gefirmten mit ihren Paten und Bischof Erwin Kräutler, in alphabetischer Reihenfolge:

Alina Büchel, Carla Büchel, Noemi Büchel, Luis Breuss, Helena Bühler, Tankred Dünser, Fabiano Eberle, Julia Eberle, Tamea Frick, Emanuel Guntli, Sydney Haas, Florina Haldner, Lola-Lou Häcker, Corinne Heeb, Fiona Hoop, Leonie Hürlimann, Marius Kleboth, Bettina Konrad, Marco Korner, Noah Listemann, Luisa Nägele, Simon Rehm, Julia Rein, Linda Rein, Mara Öhri, Philippe Rheinberger, Noah Sprenger, Gian Van Steijn, Elena Walch, Anna Wanger, Amrei Weber, Lorena Wildhaber, Carolina Wolfinger.

Jugendfahrt nach Paris

Auch für dieses Jahr organisierte «Brot und Rosen» wieder eine Jugendwallfahrt, die vom 4. bis 7. Juni 2015 nach Paris und St-Denis führte. Unter der Leitung von Peter Dahmen Dahmen und Ann-Sophie Hammermann reisten 16 motivierte Jugendliche mit dem TGV nach Paris. Lesen Sie untenstehend den Bericht einer begeisterten Teilnehmerin.

SOPHIE EBERLE



16 Jugendliche machten sich auf nach Paris, begleitet von Ann-Sophie Hammermann und Peter Dahmen.

Schon von Anfang an war uns klar, dass wir ein schönes und abwechslungsreiches verlängertes Wochenende in Paris erleben würden. Das Wochenende wurde von «Brot und Rosen» organisiert. Wie man es auf einer für meinen Geschmack schönen Zugfahrt macht, unterhielten wir uns mit Spielen, erzählten uns Geschichten, assen, hörten Musik, und gelegentlich ist auch jemand eingeschlafen.

Wir stiegen aus dem TGV und waren in einer wundervollen Stadt angekommen. Wir hatten geplant, noch am selben Abend vom Arc de Triomphe aus die atemberaubende Aussicht auf die Dächer von Paris zu geniessen. Doch daraus wurde am Donnerstag leider nichts, da uns die Zeit dafür fehlte. Doch auch von unten konnten wir wundervolle Bilder des Arc de Triomphe in uns aufsaugen und staunen, was für schöne Bauwerke der Mensch erschaffen hat. Nach einer Weile, in der wir viele Fotos schossen und wir uns sehr amüsierten, fuhren wir mit der Metro weiter zum Eiffelturm. Ich

glaube, uns war das Staunen allen ins Gesicht geschrieben, als wir unter dem Eiffelturm durch die Menschenmengen mit ihren Selfie Sticks schlenderten. Auf der anderen Seite des Eiffelturms war eine grosse Wiese, auf der wir uns hinsetzten und fünf Minuten Stille hielten, um den Anblick des nun hell von verschiedenen Lichtern erleuchteten Bauwerks zu geniessen.

Diese fünf Minuten der Stille legten wir in diesen Tagen auch an anderen besonderen Orten ein, so am Ufer der Seine oder in der Kathedrale von St-Denis. Es war verblüffend: Trotz der pulsierenden Stadt um uns herum konnten wir abschalten, zur Ruhe kommen und alles umso intensiver wahrnehmen. Wir fanden diese Anregung bei der Sozialarbeiterin, Schriftstellerin und Mystikerin Madeleine Delbrél.

Nach dem Besuch des Eiffelturms gingen wir zurück zur Metrostation, vorbei an vielen auf der Wiese liegenden Pär-

chen und Gruppen, die sich prächtig amüsierten – auch wenn sie zum Teil krampfhaft versuchten, gute Fotos von sich, mit dem Eiffelturm im Hintergrund, zu schiessen.

Am nächsten Morgen gingen wir zu einer kleinen, modernen Kirche in der Nähe, in der wir eine kleine Morgenbesinnung gestalteten. Wir lasen Texte von Madeleine Delbrêl und übten viele Lieder für das am Abend anstehende Taizé-Gebet. Besonders beeindruckt war ich vom schlichten, aber trotzdem sehr schönen Dasein in der Kirche. Vieles war aus Holz, auf drei Glasfenstern waren Porträts berühmter französischer Frauen zu sehen.

Später spazierten wir der Seine entlang und betrachteten die Schlösser, die in all ihren Formen und Farben an den Brücken hingen. Wir assen unser Lunchpaket am Ufer der Seine. Dabei genossen wir die Aussicht auf das schöne Wasser, bevor wir zum Louvre gingen und das grosse Glück hatten, noch Schüler zu sein und somit nicht anstehen mussten. Wir teilten uns in Gruppen auf und schlenderten dann durch das grosse, beeindruckende Museum.

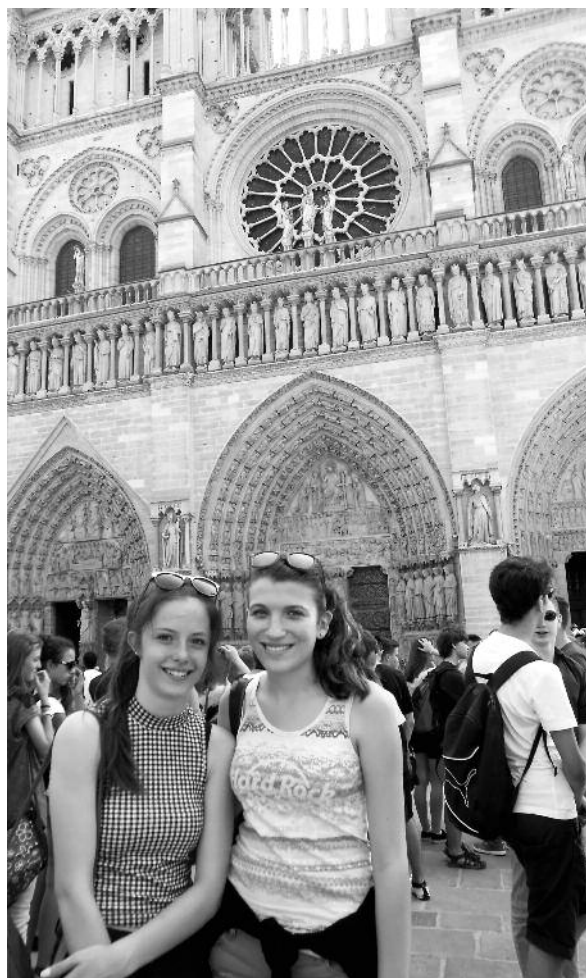
Nach dieser Entdeckungsreise durch die Ausstellungen genossen wir Crêpes und Glaces in einem kleinen Café im Park. Auf der Schiffsfahrt auf der Seine spürten wir, wie die Sonne auf uns herab brannte. Danach wurde es Zeit fürs Taizé-Gebet. Wir liefen zur Universität, wo wir schon erwartet wurden und wo man uns herzlich begrüßte. Wir sangen und lasen Psalmen gemeinsam mit französischen Studentinnen und Studenten. Im Anschluss unterhielten sich einige von uns noch ein bisschen mit den Studenten. Natürlich auf Französisch! Auch wenn es manchmal sicher nicht ganz grammatikalisch korrekt war, verstanden sie auch mich und versuchten, so gut es ging, ihr Lachen zu verkneifen.

Am darauf folgenden Morgen fuhren wir nach St-Denis. In dieser Vorstadt von Paris leben hauptsächlich Menschen, die ihre Wurzeln in Afrika haben. Wir erlebten in den Strassen eine lebendige Atmosphäre und stiessen nicht auf Ablehnung, sondern überall auf freundliche Menschen. Wir wurden sogar auf einen Rucksack aufmerksam gemacht, den wir auf einem Platz vergessen hatten. Bei der persönlichen Erkundung der gotischen Kathedrale von St-Denis mit ihren wunderschönen Fenstern, den Königgräbern und der Krypta vergassen wir fast die Zeit.

Als Kontrastprogramm flanierten wir am Nachmittag auf der berühmten Champs-Élysées. Einige kauften Geschenke für ihre Familien, andere gönnten sich selbst etwas oder gingen in ein Café.

An diesem Abend konnten wir zum Glück die Treppen zum Arc de Triomphe besteigen. Als wir oben ankamen, wurde mir erst klar, wie gross und wunderschön diese Stadt ei-

gentlich ist. Unsere Gruppe blieb noch eine Weile lang oben, bevor wir uns, geprägt von der schönen Aussicht, auf den Weg zum Montmartre machten. Dort war gerade ein kleines Konzert im Gang. Wir spazierten auf dem Montmartre an verschiedenen Künstlern vorbei, die anboten, Portraits zu zeichnen. Zwei unserer Gruppe waren begeistert, sassen Modell und liessen sich portraituren!



Die Schönheit der Religionen

Ein Jude, eine Christin, ein Muslim und ein Buddhist gaben an einem anregenden Nachmittag im Haus Gutenberg Antworten auf die Frage: «Was ist schön an meiner Religion?»

GÜNTHER BOSS



Stefan Hirschlehner,
Max Kratochwil,
Michel Bollag,
Eva-Maria Faber
und Zekirija Sejdini.

Stefan Hirschlehner, Referent für Religionsunterricht beim Schulamt, organisiert seit vielen Jahren Fortbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen in den Fächern Katechese, Religion und Kultur. Dieses Jahr hat er sich – quasi als Abschiedsgeschenk vor seiner Pensionierung – etwas Besonderes einfallen lassen. Für einmal sollten nicht die problematischen Seiten religiöser Traditionen im Mittelpunkt stehen, sondern die ermutigenden und lebensfördernden Erfahrungen, die religiöse Menschen machen können.

«Was ist schön an meiner Religion?» – so lautete die Frage, die Hirschlehner einer Referentin und drei Referenten vorgelegt hatte. Alle vier zeigten sich sehr erfreut über die Einladung und über diese Fragestellung, zumal in der öffentlichen Debatte zuletzt vor allem die problematischen Seiten des Religiösen thematisiert wurden. Religionen wurden insbesondere als Mit-Ursachen von Konflikten und Kriegen wahrgenommen.

Der Nachmittag des 29. Mai im Haus Gutenberg vermochte es, wieder stärker das Faszinierende und Sinnstiftende der religiösen Überlieferungen ins Bewusstsein zu rücken. Der Vortragssaal im Haus Gutenberg war bis auf den letzten Platz besetzt mit Lehrerinnen, Kollegen, Maturandinnen, Seelsorgern, Freunden und Interessierten aus allen Generationen. Sie erlebten eine interreligiöse Begegnung, die von hoher gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägt war.

Festkultur und Streitkultur

Michel Bollag, Dozent und Co-Leiter am Zürcher Lehrhaus, eröffnete in seiner lebendigen Art den Reigen der Vortragenden. Er betonte, dass die Gebote und die Tora im Judentum nicht als Belastung und Fremdbestimmung zu verstehen seien, sondern als eine Anleitung zum guten Leben. «Gebote sind Wege», versuchte er zu vermitteln. Von den schönen Seiten des Judentums hob er besonders die Tradition des Schabbat heraus. So, wie Gott bei der Schöpfung am siebten Tag ruhte, so sollen auch die Menschen die Arbeit niederlegen, sollen aufhören, Sklaven der Arbeit zu sein. Mit dem Schabbat heiligen die Menschen die Zeit. Bollag schilderte die Begehung des Schabbats und sprach augenzwinkernd vom Schabbat als «Anti-Burn-Out-Programm». Der Schabbat gehört zur reichhaltigen Festkultur des Judentums. Nebst dieser lebendigen Festkultur kenne das Judentum aber auch eine Streitkultur. Ja, auch dies rechnet Bollag zu den Schönheiten seiner Religion, dass man es im Judentum versteht, über verschiedene Interpretationen der Überlieferung mit Raffinesse zu streiten. Mit einigen schönen Beispielen führte er solche Interpretationskünste vor und betonte die intellektuellen Momente seiner Religion.

Die Schönheit der Beziehung

An Eva-Maria Faber, Theologie-Professorin an der Theologischen Hochschule Chur, war es, die schönen Seiten des Christentums zu benennen. Sie stieg eher abstrakt ein mit dem trinitarischen Gottesgedanken. Anhand von Bildern und praktischen Beispielen konnte sie aber deutlich machen, dass es beim dreifaltigen Gott um die «Schönheit der Beziehung» geht. So, wie der eine Gott in sich selbst lebendige Beziehung zwischen Vater, Sohn und Geist ist, so sollen auch wir Menschen in Beziehungen leben. Dazu gehört die Einsicht, dass man nicht selbst alles sein muss. Und dazu gehört die «Wertschätzung der anderen, die nicht so sind wie ich». Auf diese Weise verbinde das Christentum Einheit und Pluralität, sowohl in der Gotteslehre wie auch in der Wahrnehmung der Welt und des Menschen. Die «Schönheit der Beziehung» war denn auch der erste Aspekt, den Faber am Christentum heraus hob. Zwei weitere positive Aspekte sind für sie die «Schönheit der Treue Gottes» in seiner Schöpfung sowie die «Schönheit religiösen Lebens». Religiös zu leben

bedeute, in die Tiefe zu schauen, sich nicht mit der Oberfläche zufrieden zu geben. Religiös zu leben bedeute überdies, mit dem Suchen und Fragen nicht aufzuhören. So könne man manchmal durch einen Spalt schauen und etwas vom Geheimnis Gottes entdecken.

Die Barmherzigkeit Gottes

Die vergangenen Monate sei er praktisch ausschliesslich zur Gewaltproblematik im Koran und im Islam befragt worden, zum sogenannten «Islamischen Staat» und ähnlichen Erscheinungen. Umso mehr freue es ihn, dass er heute zur Schönheit seiner Religion sprechen dürfe, begann Zekirija Sejdini, Professor für Islamische Religionspädagogik an der Universität Innsbruck. In einer stimmungsvollen Präsentation führte er viele Koran-Zitate an, die von der Friedfertigkeit, Versöhnungsbereitschaft und Gastfreundschaft des Islam handeln. «Wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, der soll seinem Nachbarn kein Übel zufügen. Und wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, der soll seinem Gast Gastfreundschaft erweisen. Und wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, der soll Gutes sprechen oder schweigen.»

Sejdini konnte zudem darauf hinweisen, dass der Koran bei den Themen der Barmherzigkeit Gottes wie auch bei der sozialen Frage von Armut und Gerechtigkeit dem Judentum und Christentum sehr nahe steht. Abschliessend zeigte Sejdini einige Beispiele der Kalligraphie und der Architektur, die für ihn ebenfalls zur Schönheit seiner Religion gehören.

Mitgefühl mit allen Lebewesen

Mit Max Kratochwil betrat eine eindruckliche Gestalt in buddhistischem Mönchsgewand das Podium. Kratochwil lebt als Mönch im Kloster Letzehof bei Feldkirch. In einer narrativen Sprache ging er vor allem der Frage nach der Wurzel des Leidens nach, die für ihn ins Zentrum des Buddhismus gehört. Nach seiner Auffassung ist unser Leben bloss ein Abschnitt einer ewigen Existenz. Das jetzige Leben ist das Resultat von früheren Handlungen. Mit unserem Handeln legen wir gleichsam «Samen», die sich in weiteren Leben auswirken. Die Lehre Buddhas zeige, wie man einen Zustand erreichen könne, in dem man das Leiden überwinde. Buddha sei gleichsam ein Geisteszustand, frei von allen Verblendungen. «An der Lehre Buddhas ist alles schön», meinte Kratochwil.

Der Buddhismus lehre ein Mitgefühl mit allen Lebewesen. Ein Buddhist strebe nach liebender Güte, nach Allwissenheit und Allgüte, nicht jedoch nach Allmacht. Dieses Mitgefühl gelte nicht nur den Menschen, sondern allen Lebewesen. «Jedes Wesen war früher meine Mutter», sagte Kratochwil, um die besondere Achtsamkeit eines Buddhisten gegenüber allem zu illustrieren.

Religion und Bildung

In der anschliessenden Fragerunde kamen aus dem Publikum nochmals Fragen zur Schöpfungslehre des Juden- und Christentums oder zum möglichen Gewaltpotential des Islam. Aber auch der Buddhismus wurde mit der Frage konfrontiert, ob er denn nicht eine gewisse Härte habe. Er kenne keinen vergebenden Gott als Gegenüber, sondern sehe den Menschen in einem geschlossenen Tun-Ergehens-Zusammenhang, so dass der Mensch für all seine Handlungen die Konsequenzen tragen müsse.

Eine Podiums-Diskussion unter den Referierenden hätte sicherlich noch mehr Unterschiede zwischen den Religionen sichtbar machen können, sie war jedoch nicht vorgesehen und hätte auch den zeitlichen Rahmen gesprengt. So blieb der Eindruck einer erstaunlichen Harmonie und ja – Schönheit – unter den grossen Weltreligionen bestehen.

Stefan Hirschlehner durfte beim anschliessenden Apéro bereits einige Geschenke und Worte des Abschieds und Dankes entgegen nehmen. Wie er im Anschluss an die Referate sagte, bleibt es ein wichtiges Anliegen, dass Religion und Bildung wesentlich zusammen gehören. Zu einer umfassenden Allgemeinbildung gehört auch eine religiöse Bildung. Und auch den Religionsgemeinschaften ihrerseits muss es ein Anliegen sein, mit den Bildungsinhalten der heutigen Zeit in Auseinandersetzung zu treten. Der Nachmittag im Haus Gutenberg hat dies auf eindruckliche Weise gezeigt.



Im Namen der Religionslehrerinnen und -lehrer überreicht Matthias Simader ein Präsent an Stefan Hirschlehner als Dank für sein Wirken als Referent für Religionsunterricht.

Gesprächsabend mit dem St. Galler Bischof in Balzers

Das Bildungshaus Gutenberg lud auf Mittwoch, 17. Juni 2015 zu einem Gesprächsabend mit dem St. Galler Bischof Markus Büchel nach Balzers ein. Markus Büchel hatte im Herbst 2014 an der ausserordentlichen Bischofssynode in Rom zum Thema «Familie» teilgenommen. Der sehr lebendige und gut besuchte Gesprächsabend in Balzers wurde in Kooperation mit dem Kloster St. Elisabeth und der Erwachsenenbildung Stein Egerta organisiert.

KLAUS BIEDERMANN



Bischof Markus Büchel.

Im Namen des Bildungshauses Gutenberg konnte Gabriela Köb über 35 Personen zu diesem besonderen Anlass begrüßen. Peter Dahmen, der den Gesprächsabend moderierte, betonte einleitend, der St. Galler Bischof habe sofort und mit Freude für diesen Abend in Liechtenstein zugesagt. Nach dieser Begrüssung und Einführung erhielt Bischof Markus Büchel das Wort. Der in Rüthi im St. Galler Rheintal aufgewachsene Markus Büchel war über 20 Jahre in der Seelsorge tätig, bevor er 2006 zum Bischof von St. Gallen geweiht wurde. Für die Jahre von 2013 bis 2015 ist Markus Büchel zudem Vorsitzender der Schweizerischen Bischofskonferenz.

Markus Büchel berichtete zuerst über seine Teilnahme an der ausserordentlichen (oder: vorbereitenden) Bischofssynode vom Oktober 2014 in Rom. Das Thema dieser Synode hiess im Wortlaut: «Die pastoralen Herausforderungen der

Familie im Rahmen der Evangelisierung». Der Synode vorausgegangen war eine Umfrage unter den Gläubigen, von Papst Franziskus angeregt. Der Papst hatte einen ersten Fragenkatalog zuhanden der Bischöfe erstellt. Die Schweizerische Bischofskonferenz liess zwecks Befragung der Gläubigen einen leicht vereinfachten Fragebogen ausarbeiten. Rund 25 000 Menschen in der Schweiz füllten diesen Fragebogen aus. In Liechtenstein hingegen gab es keine Befragung der Gläubigen, Erzbischof Wolfgang Haas zog es vor, den offiziellen Fragebogen des Papstes gleich selbst zu beantworten – stellvertretend für die Gläubigen in seinem Bistum. Der Verein für eine offene Kirche hatte – in Absprache mit den verantwortlichen Stellen in der Schweiz – den interessierten Menschen in Liechtenstein ein Mitwirken bei der schweizerischen Umfrage empfohlen.

Kollegialer Führungsstil und Vielfalt in der Einheit

Bischof Markus Büchel betonte, die einberufene Synode sei ein Ausdruck des kollegialen Führungsstils von Papst Franziskus. Die Kirche sei als Volk Gottes gemeinsam unterwegs, was «unerhört spannend und beeindruckend» sei. Gott selbst sei ein dialogischer Gott, das Dialogische sei auch zentral für diese Synode. Ganz wichtig und zugleich herausfordernd sei aber ebenso das Zuhören-Können. Man müsse, so Markus Büchel, schon auch sehen, dass es in der katholischen Weltkirche ganz unterschiedliche Sichtweisen und Anliegen gebe. Was für Westeuropa ein Anliegen sei – etwa die Frage nach der Anerkennung von homosexuellen Partnerschaften –, sei für Kirchenvertreter aus Afrika, Asien oder Osteuropa kein Thema. Es herrschten dort andere gesellschaftliche Realitäten. Für den St. Galler Bischof ist dies jedoch primär Ausdruck der kirchlichen Vielfalt. Einheit der Kirche heisse nicht Einheitlichkeit. Zudem habe die Lebenswelt eines jeden Menschen einen gewissen Offenbarungscharakter. In jedem Fall müsse die kirchliche Lehre – die immer eine Botschaft der Freude sei – eine Verbindung mit unserem Leben haben.

Nach dem 45-minütigen Bericht des Bischofs zur Synode diskutierten die Teilnehmenden in kleinen Gruppen über das Gehörte. Man konnte auf blauen Papierstreifen Fragen stellen. Rote Papierstreifen lagen bereit für weitere Anliegen und Wünsche. Es blieben 20 Minuten Zeit, um diese Fragen und Wünsche schriftlich zu stellen. Man heftete alle Papierstreifen thematisch geordnet an eine Pinnwand. Michael Gerner und Peter Dahmen lasen dem Bischof die geäußerten Fragen und Wünsche vor. Markus Büchel beantwortete diese umgehend. Zentrale Anliegen betrafen etwa die Stellung der Frau in der Kirche, die Wiederzulassung von Geschiedenen und Wiederverheirateten zur Kommunion sowie die Position des Erzbistums Vaduz innerhalb der Weltkirche.

Kultur des Scheiterns und des Begleitens

Bischof Markus Büchel räumte ein, dass in Bezug auf die Rolle der Frau die katholische Kirche ihren Weg noch nicht gefunden habe. Er habe es sehr geschätzt, dass sich an der erwähnten Umfrage viele Frauen beteiligt hätten. Die Stimme der Frauen würde in Rom durchaus gehört. In Bezug auf die zahlreichen Ehescheidungen betonte der St. Galler Bischof, es sei schwierig geworden, langfristige Bindungen einzugehen; er kritisierte, man bleibe heute eben oft zusammen, so lange es «nützlich» sei. Klar habe die freie Entscheidung einen viel höheren Stellenwert als noch vor 30 Jahren. Bei Ehescheidungen würden besonders die Kinder leiden, doch Verurteilungen würden niemandem helfen.

Generell, so Markus Büchel, fehle in unserer Gesellschaft eine Kultur des Scheiterns, des Begleitens bei diesem Scheitern sowie bei einem Neuanfang. In Bezug auf die Zulassung von Geschiedenen und Wiederverheirateten zur Kommunion unterstrich der Bischof, es sei nicht Aufgabe des Priesters, zu entscheiden, ob jemand würdig sei, die Kommunion zu empfangen oder nicht. Jede und jeder müsse gemäss seinem eigenen Gewissen entscheiden und handeln.

Die Jugendlichen im Blick, ebenso die Zukunft der Kirche

Die Kirche müsse heute besonders an die jungen Menschen denken. Viele von ihnen seien sehr religiös, auch wenn sie nicht regelmässig in die Kirche kommen. Das Bistum St. Gallen habe gute Erfahrungen gemacht mit dem Firmalter 18. Klar seien eine gute Vorbereitung und ein Aufgehoben-Sein in einer Gruppe ganz wichtig. Die beste Seelsorge für Jugendliche sei es aber, wenn wir diese gerne hätten. Eine Herausforderung sei es, dass junge Menschen heute kaum noch mitgetragen würden von einer «getauften» (kirchlich engagierten) Gesellschaft. Das persönliche Glaubenszeugnis werde dadurch umso bedeutsamer. Das eigene persönliche Engagement könne ein Vorbild sein und andere mit auf den Weg nehmen.

Bischof Markus Büchel stellte fest, dass gegenwärtig innerhalb der Kirche etwas in Bewegung gekommen sei. Das Wirken von Papst Franziskus spiele da sicher mit. Es sei wichtig, dass die Kirche zu einer neuen Glaubwürdigkeit zurückfinde. Die katholische Kirche befinde sich in der grössten Glaubwürdigkeitskrise seit der Reformation im 16. Jahrhundert. Deshalb sei im Hinblick auf die ordentliche Synode im kommenden Herbst in Rom durchaus ein vorsichtiger Optimismus angebracht, auch wenn nicht für alle Fragen eine Antwort oder Lösung gefunden werde. Abschliessend hielt der St. Galler Bischof fest, dass grössere Bewegungen in der Weltkirche mit Sicherheit auch das Erzbistum Vaduz beeinflussen werden, dessen Errichtung Ende 1997 wohl nicht sehr klug gewesen sei.

Dieser lebendige Diskussionsabend entsprach einem breiten Bedürfnis und fand einen entsprechend guten Anklang. Es waren viele zuhörende, fragende und mitdiskutierende Gläubige gekommen, für die die Kirche eine Herzensangelegenheit ist. Bischof Markus Büchel ist ein bescheidener und glaubwürdiger Seelsorger, der die gestellten Fragen mit viel Einfühlungsvermögen und Sympathie beantwortete.



Goldenes Priesterjubiläum

Feier und Ehre für Franz Näscher in Bendern.



Der Jubilar Franz Näscher, rechts neben Fürst Hans-Adam II., nach dem feierlichen Gottesdienst in Bendern.
Der Kirchenchor zu St. Florin aus Vaduz bereicherte mit seinem Auftritt die Feier.

Am Sonntag, 19. April 2015 fand am Nachmittag in der Pfarrkirche von Bendern eine heilige Messe zum Goldenen Priesterjubiläum von Franz Näscher statt. Gemeinsam mit dem Jubilar feierten ein Diakon und zehn Priester diesen Gottesdienst. Pfarrer Roland Casutt begrüßte die Festgemeinde. Die Festpredigt hielt Pater Vinzenz Wohlwend.



Franz Näscher war von 1979 bis 2003 Pfarrer in Vaduz, er stand darüber hinaus über mehrere Jahre dem Dekanat Liechtenstein vor. Es nahmen auffallend viele Gäste aus Vaduz an diesem prächtigen Festgottesdienst teil. Auch Fürst Hans-Adam II. und Fürstin Marie beehrten den Jubilaren mit ihrer Anwesenheit. Die Kirche in Bendern war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach der heiligen Messe folgte ein Aperitif in Gamprin. Franz Näscher wünschte sich zu seinem Priesterjubiläum keine Geschenke, sondern bat um Spenden für Notleidende und Hilfsbedürftige im Bistum von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien. Erwin Kräutler hatte vor fünfzig Jahren den Primizgottesdienst von Franz Näscher mitgefeiert. Bischof Erwin darf übrigens heuer ebenfalls sein Goldenes Priesterjubiläum feiern.

Der Verein für eine offene Kirche gratuliert Franz Näscher sowie Bischof Erwin Kräutler sehr herzlich zum 50-jährigen Priesterjubiläum und wünscht ihnen Gottes Segen für ihr weiteres Wirken.

Angebote bei «Brot und Rosen» bis Ende Oktober 2015

Samstag, 1. August bis Sonntag, 9. August

Familienferien in Aachen

Ausgebucht

Donnerstag, 27. August bis Sonntag, 30. August

Besinnliche Wandertage auf Masescha mit Kräuterwanderung

«Das Geheimnis des Lebens in der Schöpfung wahrnehmen
– auf Schritt und Tritt»

Einzelprogramm erhältlich – Anmeldung erforderlich!

Samstag, 5. September

Was blüht denn da?

Wiesen- und Waldbegehung im Bereich Dux-Wald. Kennenlernen von Heilkräutern und ihre Anwendung. Mit Hilfe der abgegebenen Merkblätter lassen sich auch zu Hause die Kräuter aus der Umgebung für Tees und andere Anwendungen zubereiten. – Anmeldung erforderlich!

Samstag, 12. September

Wallfahrt nach Tschagguns

Kooperationsveranstaltung des Vereins für eine offene Kirche und dem Haus Gutenberg – siehe separate Ausschreibung

Dienstag, 15. September, 19 Uhr

Informationsabend für den Firmweg 2016

Ort: Kloster St. Elisabeth, Schaan, Haus Maria De Mattias

Anmeldungen werden bereits entgegengenommen!

Sonntag, 4. Oktober, 9.30 Uhr

Matinée-Vortrag mit Pfarrer Elmar Simma

Die Lesung dieses Sonntags schildert die Erschaffung der ersten Menschen. Diese Erzählung weckt die Frage, wie die Urgeschichten der Bibel zu verstehen sind und gedeutet werden können.

Ort: Kloster St. Elisabeth, ab 9 Uhr Kaffee und Gipfeli zur Einstimmung im Haus Maria De Mattias. Um 11 Uhr Gottesdienst in der Klosterkapelle.

Keine Anmeldung erforderlich, freier Unkostenbeitrag für Kaffee und Gipfeli!

Sonntag, 18. Oktober, 16.30 Uhr

bis Samstag, 24. Oktober, 10.00 Uhr

Exerzitien mit Andrea Schwarz

Thema: «... und aufatmen!!!» (Exodus 23,12)

Die Evangelischen Räte: Wegweiser zur Gelassenheit
Einzelprogramm erhältlich – Anmeldung erforderlich!

Donnerstag, 22. Oktober, 19.30 Uhr

Abend-Vortrag von Andrea Schwarz

Thema: Von der heilenden Kraft des Glaubens, oder: Warum Spiritualität beim Leben (und beim Sterben) hilft
Untersuchungen belegen es: Menschen, die aus einem Glauben heraus ihr Leben gestalten, leben länger und werden bei Krankheiten schneller wieder gesund. Aber diese lapidare Aussage wirft eher mehr Fragen als Antworten auf. Wieso ist das so? Ist es egal, welche Form von Spiritualität man lebt? Gibt es auch krankmachende Formen von Spiritualität? Und kann eine Spiritualität, die beim Leben hilft, eventuell auch beim Sterben helfen? Diesen Fragen will der Vortrag von Andrea Schwarz nachgehen.

Referentin: Andrea Schwarz, geboren 1955, ist ausgebildete Industriekauffrau und hat Sozialpädagogik studiert. Sie gehört zu den meistgelesenen christlichen Schriftstellerinnen unserer Zeit. Andrea Schwarz ist Pastorale Mitarbeiterin in der Diözese Osnabrück und zudem als viel gefragte Referentin tätig.

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Ohne Voranmeldung, Abendkasse



Wallfahrtskirche
in Tschagguns.

Weitere Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen

Duxgass 55, 9494 Schaan

Telefon +423 239 64 57

E-Mail brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Kurse und Veranstaltungen des Hauses Gutenberg in Balzers

«Ja, ich will» auch kirchlich heiraten – Impulstag für Hochzeitspaare

Für eine gelingende Hochzeit braucht es eine rechtzeitige Vorbereitung. An vieles ist zu denken. Für das Wesentliche, das Wichtigste, das Eigentliche des Hochzeitsfestes, die kirchliche Feier, fehlt es oft an Ruhe zur Vorbereitung oder an Wissen, um die Bedeutung dieses religiösen Feierns und damit an Ideen, diese Feier auch ganz persönlich und individuell mitzugestalten. Der Ehe-Impuls-Tag ist ein Angebot der katholischen Kirche im Dekanat Sarganserland und Werdenberg und des Bildungshauses Gutenberg für Hochzeitspaare in der Vorbereitung auf die kirchliche Trauung.

Datum: 9. August 2015, 9 bis 18.30 Uhr

Ort: Bildungs- und Seminarhaus Gutenberg, Balzers

Referentin: Beate Boes, Dr. theol., Pastoralassistentin, Ehe- und Familientherapeutin

Kosten: 80 Franken pro Paar, 24 Franken pro Person für das Mittagessen

Anmeldung zum Eheimpulstag unter:
www.kirchlich-heiraten.ch

Organisation: Haus Gutenberg in Zusammenarbeit mit dem Bistum St. Gallen

Vergebung – mit sich und anderen ins Reine kommen: Präsentationsabend

Für viele Menschen ist es ein Wunsch, Groll, Ärger und Verletzungen zu heilen und sich von diesen Altlasten zu befreien. Die Tipping-Methode ermöglicht dies mit einer Synthese aus psychologischer und spiritueller Arbeit. In wenigen, klaren Schritten kann jeder die Vergebungsprozesse zur Klärung nutzen und so zu mehr Zufriedenheit und Lebensqualität finden. Die Methode, die Colin Tipping in seinem Buch «Ich vergebe – Der radikale Abschied vom Opfereid» zeigt, ist eine wirksame und alltagstaugliche Möglichkeit, zu vergeben und so Frieden und neue Kraft zu finden. Am Präsentationsabend stellt Hubert Noser diese Methode vor und erzählt von seiner Motivation, dazu Buchbesprechungs-Abende zu leiten; diese sind für September und Oktober 2015 geplant.

Datum: 23. August 2015, 19 bis circa 20.30 Uhr

Ort: Bildungs- und Seminarhaus Gutenberg, Balzers

Referent: Hubert Noser, Coach der Tipping-Methode in Ausbildung. Als fünffacher Familienvater sowie Buchhalter und Treuhänder schlitterte er langsam in eine Depression. Es gelang ihm selbstständig (ohne Ärzte und Therapeuten) ge-

sund zu werden. Hauptverantwortlich für den Ausstieg aus der Abwärtsspirale war die Beschäftigung mit der radikalen Vergebung nach Colin Tipping.

Kosten: freie Spende

Hinweise: Keine Anmeldung notwendig.

Organisation: Bildungs- und Seminarhaus Gutenberg

Walk a Way – Ein kreatives Übergangsritual für 16- bis 26-Jährige:

Einen Tag und eine lange Nacht allein in der Natur und mit Dir selbst

«Walk a Way» ist ein Übergangs-Ritual in der Natur. Es bedeutet «weggehen» oder «den eigenen Weg gehen». Es unterstützt Dich, Deine Sehnsüchte und Fähigkeiten tiefer kennenzulernen, um Deinen Lebensweg bewusst(er) erspüren und gestalten zu können. Einen Tag und eine lange Nacht fastend und unter freiem Himmel, das heisst ohne Zelt und ohne Essen in der Natur zu verbringen und das alleine, beschreibt einen Teil des Rituals von «Walk a Way». Wer sich einer solchen Erfahrung aussetzt, hat gute Gründe. Gründe können anstehende Fragen sein und der Wunsch nach Klärung. Welche Klärung auch immer ansteht und mit diesem Ritual bekräftigt wird, Lehrerin und HelferIn ist die Natur selbst.

Ablauf: 3 Tage Vorbereitung im Haus Gutenberg, 24 Stunden in freier Natur, 3 Tage Abschluss im Haus Gutenberg

Datum: 2. Oktober, 18 Uhr bis 9. Oktober 2015, 13.30 Uhr

Ort: Vorbereitung und Integration im Haus Gutenberg, Auszeit in den Liechtensteiner Alpen

Kursleitung: Barbara Geyer, Visionssucheleiterin in der Tradition der School of Lost Borders (USA), Ausbildung bei Sylvia Koch-Weser; Günter Vierow, Ausbildung in «Initiatischer Therapie» Exist-Rütte, Visionssucheleiter in der Tradition der School of Lost Borders (USA), ebenfalls Ausbildung bei Sylvia Koch-Weser.

Kosten: 250 Franken als Kursbeitrag, 150 Franken für Übernachtung und Verpflegung; Kostenreduktion ist möglich; bitte wende Dich an uns!

Hinweise: Wir bitten um Anmeldung.

Organisation: Bildungs- und Seminarhaus Gutenberg

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33
gutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

Veranstaltungen von Stefanus Liechtenstein e. V.

Donnerstag, 27. August 2015, 19.30 Uhr

Forum Stefanus – Gemeinsam eine zukunfts- fähige Gesellschaft gestalten

**Impulsreferat von Michaela Hogenboom Kindle,
Zukunftswerkstatt Liechtenstein und reichlich Zeit
für Austausch, Anregungen und Ideen.**

WISSEN, was Nachhaltigkeit bedeutet und wo wir als Gesellschaft heute stehen – Gemeinsam Visionen entwerfen und daran GLAUBEN – Gutes tun und mit FREUNDEN darüber REDEN. Das Forum Stefanus lädt ein, uns aktiv einzubringen statt nur passiv zu konsumieren. Damit schulen wir eine notwendige Haltung des 21. Jahrhunderts.

Ort: Bildungshaus Gutenberg, Balzers

Freitag, 18. September 2015, 18 Uhr bis

Samstag, 19. September 2015, circa 20 Uhr

Internet ohne Grenzen? – Chancen und Risiken des Internets aus christlicher Sicht

Seminar für politische Bildung

Weltweit vernetzt, ungehinderter Zugang zu Information, Wissen und Kommunikationsportalen, schwindende Anonymität. Dadurch verändern sich unsere Lebenswelten und damit auch Wertvorstellungen und moralische Verantwortung. Wir diskutieren Werte, Moral und Medienethik aus einer

christlichen Sicht und überdenken unsere Haltung und Handlungsweise.

Leitung: Tanja Schweikart, Msgr. Heinrich-Maria Burkard und Dr. Stephan Fuchs

Ort: Kloster Heiligkreuztal, Deutschland

Kosten: Seminar, zwei Übernachtungen mit Vollpension; Einzelzimmer: 220 Fr.; Doppelzimmer: 195 Fr. pro Person

Anmeldung bis 31. August 2015

Sonntag, 20. September 2015, 10 bis 16.30 Uhr

Sternwallfahrt Zwiefalten und Heiligkreuztal

Wir nehmen um 10 Uhr am Festgottesdienst im barocken Zwiefalter Münster, mit einem der grössten und schönsten Kirchenräume Deutschlands, teil. Um 14 Uhr gibt es einen Festvortrag mit anschliessender Diskussion. Rückkehr in Liechtenstein um circa 19 Uhr.

Anmeldung bis 31. August 2015

Kontakt

Stefanus Liechtenstein e.V., Balzers, Tel. +423 384 40 18

Dagmar Frick-Isplitzer, E-Mail: frick@stefanus.li

Wallfahrt nach Tschagguns

Samstag, 12. September 2015, 9 bis zirka 16.30 Uhr.

Die Vereinswallfahrt – durchgeführt wieder gemeinsam vom Verein für eine offene Kirche und dem Bildungshaus Gutenberg – führt uns dieses Jahr zur Wallfahrtskirche Maria Geburt nach Tschagguns (Vorarlberg).

Wir fahren mit der Bahn von Feldkirch (via Bludenz) nach St. Anton im Montafon. Von dort aus führt ein leichter ebener Wanderweg, zumeist auf Naturwegen und zum Teil der Ill entlang, über circa sieben Kilometer nach Tschagguns.

Nach diesem knapp zweistündigen Fussweg nehmen wir in einem gemütlichen Restaurant in Tschagguns das Mittagessen ein. Anschliessend folgt der Besuch der Wallfahrtskirche. Die Rückkehr nach Feldkirch – ab Tschagguns mit der Bahn – ist im Lauf des Nachmittags vorgesehen.

Treffpunkt am 12. September um 8.45 Uhr beim Bahnhof in Feldkirch; der Bus Nr. 14 aus Schaan (dort Abfahrt um 8.00 Uhr beim Bahnhof) kommt um 8.24 Uhr beim Bahnhof in Feldkirch

an; der Bus Nr. 11 aus Schaan (dort ab 8.00 Uhr, via Eschen und Mauren) erreicht den Feldkircher Bahnhof um 8.36 Uhr.

Organisatorischer Hinweis: Bitte besorgt euch in Feldkirch eine Tageskarte für die Strecke Feldkirche-Tschagguns (hin und zurück). Sie kostet 10.60 Euro und kann sowohl beim Schalter wie auch beim Billet-Automaten bezogen werden. Der Zug in Richtung Bludenz fährt um 9.01 Uhr ab.

Kosten: Mittagessen plus Getränke: 30 Euro; Tageskarte ÖBB: 11 Euro; Unkostenbeitrag für die Organisation: 10 Franken, insgesamt circa 45 Franken

Anmeldung erbeten bis Montag, 7. September 2015 an das Bildungshaus Gutenberg in Balzers: E-Mail: gutenberghaus@gutenberg.li, Tel. +423.388.11.33

Ansprechperson seitens des Vereins für eine offene Kirche: Klaus Biedermann, Vorstandsmitglied; E-Mail: klaus.biedermann@adon.li, Tel. 00423.233.43.09

Spirituelle Begleitung der Wallfahrt durch Pater Walter Sieber vom Haus Gutenberg.

Brot & Rosen

Gottesdienste von August bis Ende Oktober 2015

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Sonntag, 16. August 11.00 Uhr

Familiengottesdienst am dritten Sonntag mit Kindersegnung, anschliessend laden die Schwestern, das Leitungsteam von «Brot und Rosen» und der Verein für eine offene Kirche zur traditionellen «Teilete» ein

Mittwoch, 2. September 19.30 Uhr

Taizé-Gebet

Sonntag, 6. September 11.00 Uhr

Gottesdienst am ersten Sonntag

Sonntag, 20. September 11.00 Uhr

Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 4. Oktober 11.00 Uhr

Gottesdienst am ersten Sonntag
(9.30 Uhr: Matinee mit Pfarrer Elmar Simma – siehe Veranstaltungshinweis)

Mittwoch, 7. Oktober 19.30 Uhr

Taizé-Gebet

Sonntag, 18. Oktober 11.00 Uhr

Familiengottesdienst am dritten Sonntag

In eigener Sache

Um den Informationsaustausch zu optimieren, bitten wir unsere Vereinsmitglieder, uns möglichst zahlreich ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen. Alle, die dies wünschen, schicken bitte eine entsprechende E-Mail an unsere Adresse: verein@offenekirche.li.

Herzlichen Dank im Voraus!

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams des Vereins für eine offene Kirche bis 25. Oktober 2015

5. Juli	Günter Schatzmann
19. Juli	Josef Biedermann
2. August	Irmgard Gerner
16. August	Ursula Oehry Walther
30. August	Günter Schatzmann
13. September	Josef Biedermann
27. September	Irmgard Gerner
11. Oktober	Ursula Oehry Walther
25. Oktober	Günter Schatzmann

Die kurze Sendung wird jeweils am Sonntagmorgen um zirka 8.15 Uhr ausgestrahlt.

Adressen des Radio-Teams

Irmgard Gerner, Fronagass 29, 9492 Eschen
Tel. +423 373 27 66, E-Mail irmgardgerner@gmail.com

Ursula Oehry Walther, Auf der Egerta 27, 9498 Planken
Tel. +423 373 44 23, E-Mail ursula.oehry-walther@aiba.llv.li
und info@diametik.li

Günter Schatzmann, Katharina-Hodler-Str. 20, A-6842 Koblach,
Tel. +43 5523 55737, E-Mail guenter.schatzmann@tele2.at

Josef Biedermann, In der Blacha 34a, 9498 Planken
Tel. +423 373 25 84, E-Mail jj.biedermann@adon.li

Vereinstermine

Sonntag, 16. August 2015, 11 Uhr
Gottesdienst mit Kindersegnung und «Teilete»

Im Kloster St. Elisabeth in Schaan

Samstag, 12. September 2015
Wallfahrt nach Tschagguns

In Kooperation mit dem Haus Gutenberg in Balzers

Mittwoch, 16. Dezember 2015, 6.30 Uhr
Rorate-Gottesdienst in Balzers

In der Kapelle des Hauses Gutenberg